

Trotzdem ist dies zweifellos die richtigere Auffassung von ihrem Wesen, wenigstens haben sie ihre berufensten Vertreter in diesem Sinne gehabt. Ihr Begründer Auguste Comte betont von dem zweiten Kapitel seiner positiven Philosophie ab mit Nachdruck, daß man zwischen den einzelnen Wissenschaften und ihrer Anwendung unterscheiden müsse; er stellt die Soziologie an die Spitze der Hierarchie aller grundlegenden Wissenschaften. Die langen Auseinandersetzungen, welche er ihr sodann widmet, bilden den Inhalt der Bücher 4, 5 und 6 dieses Werkes und tragen sämtlich philosophischen oder geschichtlichen Charakter. Um ihretwillen verzichtet er sogar zeitweilig auf alle sozialen Reformgedanken¹.

Das gleiche gilt auch für den bedeutenden Forscher, der nach Comte der wichtigste Mitarbeiter an dem Aufbau der Soziologie gewesen ist, für Herbert Spencer. Für ihn ist die Soziologie das Studium der Art und Weise, in welcher sich die Gruppen der menschlichen Gesellschaft freiwillig zusammengeschlossen haben, sowie dasjenige ihrer Entwicklung. Alle diesbezüglichen Tatsachen zu sammeln, sie zu klassifizieren, die grundlegenden Gesetze in ihrem natürlichen Ablauf darzustellen, das ist der einzige Zweck seines Werkes »Beschreibende Soziologie« und seiner »Grundsätze der Soziologie«. Praktische Folgerungen werden in diesen Werken nicht gezogen.

Das gleiche gilt von den späteren Soziologen. In Frankreich sehen Alfred Fouillée und Gabriel Tarde, Alfred Espinas und Emile Durkheim in der Soziologie lediglich ein entweder philosophisches oder einzelwissenschaftliches, aber niemals ein praktisches Forschungsgebiet. Ganz ebenso verhielten sich in Belgien Guillaume de Greef, in Rußland Eugène de Roberty und in Österreich Ludwig Gumplowicz. In Deutschland hat sich die Soziologie erst in jüngster Zeit entwickelt, von Anbeginn aber trägt sie eben dieses Gepräge in den Schriften von Ferdinand Tönnies und Georg Simmel. Sehr charakteristisch in dieser Hin-

¹ Allerdings schrieb Comte, als er diese Reformpläne wieder aufnahm, noch sein »System der positiven Philosophie oder Soziologische Betrachtungen über die Religion der Menschheit.« Hier hat es den Anschein, als verwickelte er die Soziologie mit der Politik und der Religion. Aber gerade diese Stellungnahme Comtes ist von seinen bedeutendsten Schülern, wie Emile Littré und John Stuart Mill, getadelt worden; sie sagten sich von ihm los, als er auf die objektive Methode verzichtet und sich der subjektiven zugewandt hatte.